Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1931)
Heft: [3-4]

Artikel: Berner Frauenfleiss
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327069

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Erziehung der bäuerlichen Jugend zur Berufstreue. 3. Förderung des beruflichen (bäuerlichen) Bildungswesens. 4. Förderung der Produktenerzeugung und der Produktenverwertung durch: a. weitgehende Selbstversorgung, b. Organisation des Verkaufs. 5. Zusammenarbeit mit andern Frauenorganisationen.

Zu der Frage des Frauenstimmrechtes haben sich die Mitglieder dieser neuern Gründungen eher ablehnend oder zuwartend verhalten. Doch beweisen die zahlreich entstehenden, selbständigen Landfrauenvereine, wie stark das Interesse der Bäuerin von heute an zielbewusster Arbeit auch ausserhalb ihres bisherigen Bereiches ist.

Eine eigentliche *Kundgebung* der Frauenbewegung im Kanton Bern war die Tagung der Berner Frauen zu Land und Stadt, welche wie in früheren Jahren vom Bernischen Frauenbunde im Frühling nach Bern einberufen worden war. Der schon bei Anlass der Saffa gefasste Beschluss der *Ausdehnung* des Frauenbundes auf das Land wurde neu bestätigt und fand bei den Frauenvereinen im ganzen Kanton herum Anklang. Die drei Vorträge: «Jugendgerichtsbarkeit im Kanton Bern, «Die Alkoholvorlage und ihre Bedeutung für uns Frauen» und «Das neue Pfarrwahlgesetz» behandelten Fragen von weitgehendem Interesse, wie der rege Besuch bewies. Die Tagung gab auch den Anlass, das vom Frauenbund seit Beginn des Jahres neu geführte, ständige *Sekretariat* des Frauenbundes bei den Teilnehmerinnen einzuführen. Dieses befindet sich in einer besonders für auswärtige Vereine sehr günstigen Lage im Hause der Gewerbekasse, Bahnhofplatz 7, Bern. Sein Zweck ist die Zusammenfassung aller Kräfte in der bern. Frauenbewegung zu grösserer Einheitlichkeit, die Sammlung von Anregungen und die Weiterleitung solcher an die Vereine im Kanton. Ferner soll das Sekretariat besonders für die auswärts gelegenen Vereine eine Auskunftsstelle sein für diejenigen Fragen, welche aus der Frauenbewegung herauswachsen und ein lebendiges Bindeglied für den Kontakt dieser Vereine miteinander. Besonders auch für diejenigen Vereine, welche sich mit der *Förderung der Heimarbeit* im Kanton Bern befassen, will das Sekretariat als Mittlerstelle dienen. Die *Arbeitsstuben* der Stadt Bern, welche die ersten Zentralen zur Ausgabe von Heimarbeit bildeten, haben nach der Saffa eine wichtige und tätige Schwesterorganisation entstehen sehen in der *«Frauenhilfe Berner Oberland»*, welche sich die Förderung der Arbeit der Klöpplerinnen, Strickerinnen und Weberinnen (Saanenteppiche) des Berner Oberlandes zur Aufgabe macht. G.

Berner Frauenfleiss.

Wir entnehmen aus einem Artikel über die Oberländische Gewerbeausstellung in Frutigen im Sommer 1930 folgende bemerkenswerte Zeilen:

Zwei Ziele locken dieser Tage zur Fahrt ins Berner Oberland: Die Berge und der Fleiss ihrer Bevölkerung. Zwei Quellen sprudeln; aus beiden fliessen Kraft, Volkstum und Heimatliebe.

Nie schöner als gerade jetzt könnte die erste gewerbliche Schau des Berner Oberlandes in den Glanz der Berge gebettet sein, jetzt, da herb der Duft der ersten Alpenrosen von den Hängen weht und das Vieh von den Talweiden in langen, feierlichen Zügen auf die Alpen treibt. Im Tale ist der Heuet im Gange. Da gabeln und rechen die Frauen und das zurückgebliebene Mannsvolk und blicken den Reisenden nach, die nach Frutigen fahren, um dort den einheimischen Gewerbefleiss zu würdigen.

Hilfe für die Bergbevölkerung soll ja nicht bloss ein Schlagwort sein. Denn es ist eine Freude, dem Bruder zu helfen, wenn er sich selbst helfen will. An Stelle verloren gegangener oder geschwächter neue Verdienstmöglichkeiten suchen, ist für den Bergbewohner das erste. Seine Bemühungen als Abnehmer unterstützen das zweite, aber ebenso wichtige. Der Anteil der Frauen an beiden? Sie, die Jeremias Gotthelf «das innerste Rädlein und die allgegenwärtigen Schafferinnen Gottes», nannte, sie regen nicht nur zum Arbeiten, Suchen und Erraffen an, sie wirken dabei selber werktätig mit und sind anderseits die grössten Käufer und Geldverteiler. Es gehört daher doch wohl zu ihren Pflichten, sich auf der Höhe der Zeit zu halten und auch dieser Ausstellung zu entnehmen, was sie ihnen an Förderndem zu bieten hat.

Frauenfleiss hat zudem manche Ausstellungsgruppe der Oberländischen Gewerbe-Ausstellung bereichert und damit ein Stücklein Schönheit und Anmut erwirkt. Unsere Berglerinnen üben sich ja wieder im Weben; da war es ihnen leicht, hier und dort einen Schuss Farbe oder ein Muster ins Werk als Ganzes einzuschliessen. So liegt nun überall ein heimliches Leuchten und frauliches Mitdabeisein.

Das gilt ganz besonders für die Schau der Heimarbeitszentrale der oberländischen Volkswirtschaftskammer Interlaken. Ihre Stände zählen zum Schönsten und Besten der Ausstellung. Sie umschliessen Holzschnitzereien, Keramik, Spanindustrie, Elfenbeinschnitzerei, Pelzverarbeitung, Handweberei, Klöppelei, Filet, Strickerei, Häkelarbeit usw.

Spiez Wehrli-Verlag Zürich

Eingeschlossen sind hier unter andern alle die Heimarbeitsgenossenschaften, wie die «Frauenhilfe Berner Oberland, Verkaufsgenossenschaft Thun»; Handweberei Oberhasli, Meiringen; Handweberei Saanen; Hausweberei Zweisimmen; Heimindustriegenossenschaft Frutigen und der Verein für Heimarbeit im Berner Oberland, Interlaken.

Alle diese Zusammenschlüsse wirken auf die Heimarbeit ausserordentlich fördernd. Kaum dass sie gegründet sind, unterscheiden sich ihre Erzeugnisse augenfällig von andern, den Genossenschaften bisher noch fernstehenden. Vor allem zeigt sich dies bei den *Geweben*. Da ist straffe Führung erkennbar, ein Schulen des Auges für Farben und Formen. Ein Ausgraben guter alter Muster und ein geschicktes Einfühlen in die Bedürfnisse der Neuzeit. (Dabei sind die Preise für jedermann erschwinglich.)

Man hat sich eines zu überlegen: Die Handgewebe werden Generationen überdauern. Da lohnt es sich doch wahrhaftig, sie auch gediegen zu bemustern, so dass sie auch durch Generationen hindurch immer wieder Gefallen finden.

Vorbildlich wirken in dieser Richtung die *Oberhasli-Handwebereien*. Ihre stark farbigen Streifenmuster in Rot und Blau sind bodenständiger, kulturverwachsener Art. Man denkt dabei unwillkürlich an das Brust- und Schultertuch der Oberhaslitracht, an die rote Einfassung ihres blauen Rockes oder an die Glut von Alpenrosen unter klarem Berghimmel. Herbe Luft umweht diese Farben. Die zurückhaltende Natur des Berglers steckt dahinter. — Das Streifenmuster, so reichhaltig es an sich schon ist, wächst sich aber in gelegentlichen Stücken zu gepflegtester Feinheit aus. Unwillkürlich dämpfen sich dabei die Farben, das Rot biegt um in ein gedämpftes Fraise, das Bild wächst in die Breite. So an einem Wandbehang in der Ausstellung.

Den Oberhaslistoffen ähnliche Gewebe verfertigt auch die *Frutigtaler Handweberei* in Kandergrund und eine Weberfamilie im *Kiental*. Die Haslitaler Muster und Farben sind da beibehalten, ausserdem spielt das alte Frutigtaler Sternmuster in Blau und Gelb mit hinein. Leider ist aber hier neben viel Gutem das Echte teilweise stark verwischt,

abgeändert oder sogar durch eingewobene «Zum Andenken» der Bodenständigkeit enthoben. Dies offenbart, wieviel in Dingen der Geschmacksbildung noch zu schaffen bleibt. Denn die schweizerische Landweberei hat doch nur dann Daseinsberechtigung und Aussicht auf Erfolg, wenn sie das Beste hervorbringt. Sie ist dabei durchaus nicht auf alte Muster angewiesen. Die vielseitige Ausstellung der *«Frauenhilfe Berner Oberland»* und die *Hausweberei Zweisimmen* zeigen deutlich, dass der einheimische Webstuhl auch sehr wohl modernen Farbzusammenstellungen und Musterungen standhält. Oder was wäre denn neuzeitlicher und zugleich ansprechender, als die leichten, farbfreudigen Vorhangstoffe oder die grosskarierten, zartgetönten Leinengewebe für Tischgedecke? Was moderner als ein englischer Tweed, bei uns gewoben?

Die *Handweberei Saanen*, die über grossen Farbensinn verfügt, ist besonders durch ihre Spezialität, die «Hudlenteppiche», vertreten. Aus Stoffresten entstehen da in glücklicher Zusammenstellung reizvolle Läufer und Bettspiel mit Schwarz und Orange in Gegenvorlagen, farbig dezent abgestimmt oder mit scharfen Gegensätzen spielend, wie zum Beisatz zu Graubeige und Grün oder andern Abstufungen. Immer ist etwas überraschend Gefälliges entstanden.

Die *Handweberei Zweisimmen* zeigt neben Mustern und Stoffstücken — ähnlich wie Grindelwald — in welch hübscher Weise einzelne Gewebe zu Kinderkleidchen verarbeitet werden können. Her da mit dem kleinen Jungvolk und anprobiert! Dem Hansli einen bestickten Kittel, dem Vreni ein Röcklein und ein paar Schürzchen dazu, dem Kleinsten Spielhöschen zum Rutschen.

Das *Nähen* und *Besticken von Kinderkleidchen* ist allerdings die Spezialität der *Grindelwaldner* (Grindelwaldnerkitteli), während im *Lauterbrunnental* die Kunst der *Klöppelspitze* zu Hause ist. In dieser begegnet uns nun so etwas wie ein rätselhaftes Geheimnis. Einige der Arbeiten sind Gebilde wie Schleier, hauchzart, wie das spinnwebfeine Fetzchen eines Wasserfalles. Die herbe Berglerart tritt zurück, an ihrer Stelle steht ein minutiöses Schaffen. Ein geschulter Formensinn versteht gewandt den feinsten Faden zu meistern. Neben der Klöppelarbeit ist durch einzelne Stücke auch das Filet vertreten.

Mit *Häkelarbeit* beschäftigen sich hauptsächlich die Frauen von *Wilderswil*, mit *Stricken* Heimarbeiterinnen in *Frutigen* und im *Simmental*. Da entstehen schmissige Jumpers, währschafte Sportstrümpfe und -Socken, weiche Umschlagtücher und ähnliches für Sport und Winter.

Frauenfleiss zeigt die Ausstellung noch in vielen andern Gebieten, so in der Damenschneiderei, im Weissnähen, in der Holzschnitzerei, im Kunstgewerbe, bis hinauf zur hohen Kunst. Frauenhände helfen auch überall mit, die Ausstellung zu betreuen. Schade, dass sie nicht auch einen Webstuhl und ein paar Klöppelkissen aufgestellt haben, es wäre doch tausendhübsch, die Frauen und Meitschi daran an der Arbeit zu sehen. Aber auch ohne dies ist ihr Anteil an der Oberländischen Gewerbe-Ausstellung in ein gutes Licht gesetzt. Möge sein Schein nachwirkend recht viele Herzen und Stuben erhellen!

Verkäuferinnenschule der Stadt Bern.

Aus dem vorzüglich abgefassten Jahresbericht über das neunte Schuljahr der Verkäuferinnenschule entnehmen wir folgendes:

Der Unterricht wickelte sich normal ab. Die Schule zählte am Anfang des Berichtsjahres im Sommersemester 297 Schülerinnen in 15 Klassen, davon waren: 179 Primarschülerinnen, 109 Sekundarschülerinnen und 9 Privatschülerinnen. Das Wintersemester weist eine kleine Vermehrung auf, wie überhaupt eine Vermehrung der Schüler wie der Klassen gegenüber dem Vorjahre zu konstatieren ist.

Im Frühjahr 1930 traten 140 Schülerinnen neu ein.

Der Unterricht erstreckt sich auf Verkaufs- und Warenkunde, Buchführung, Rechnen und Französisch.

Die Lehrtöchter besuchten die Schule mit grossem Interesse und Lerneifer, was von der Erkenntnis zeugt, dass sie in dem Unterricht die theoretische Ergänzung ihrer praktischen Lehrzeit finden. Auch die Lehrerschaft war stets bemüht, den Unterricht fesselnd und möglichst der Praxis entsprechend zu erteilen. Es wurden deshalb, um den Rechnungsunterricht dem Leben der Verkäuferin noch besser anzupassen, im Juli des vergangenen Jahres Fragebogen über das Rechnen der Verkäuferin an die Prinzipale der Stadt ausgeteilt. Von den 250 verschickten Fragebogen wurden 224 wieder zurückgesandt. Die vielen sorgfältig beantworteten Fragen sind ein Beweis für das grosse Interesse, das die Prinzipalschaft der Schule entgegenbringt.

Was den Unterricht speziell in Verkaufskunde und Französisch stark erschwerte, war die sehr ungleiche Vorbildung der Lehrtöchter.

Die Schülerinnen vertraten folgende Branchen: Stoffe und Seide 2, Weisswaren 21, Vorhangstoffe Bettwaren Teppiche 8, Hand-